

2. Zur Sprachdynamik autochthoner Sprachen

Ganz Europa, mit nur unwesentlichen Ausnahmen, ist mehrsprachig. Da durch politische Umwälzungen im Blick auf eine (teil-)europäische Vereinigung Gesamteuropa in einen sich zunehmend beschleunigenden Sog nicht mehr aufzuhaltender sozioökonomischer Verschmelzungstendenzen geraten ist, muß mit Fug und Recht die Frage des Miteinanders europäischer Sprachen im Sinne einer zukünftigen Sprachplanung gestellt werden, einer Sprachplanung, die allerdings nicht von „oben“, einer eurokratischen Superbehörde ausgeht, sondern, ähnlich wie beim politischen Subsidiaritätsprinzip, von einer demokratischen Basis, den sich heute wieder stärker herausbildenden, grenzübergreifenden Regionen bestimmt wird.

Eine möglichst neutrale Klärung der Sprachen und ihrer Funktionen in einem zukünftigen Europa könnte eine Brücke zu einer emotionsfreien Sprachpolitik bauen, die die Dynamik und Vitalität aller Sprachen – auch die von Kleinstsprachen und Sondersprachen – berücksichtigt.

2.1 Die die sogenannte Dynamik beeinflussende gegenwärtige Sprachkontaktlage

Falls – wie Roland Breton behauptet (Labrie 1990, 302) – Sprachdynamik die Summe von Sprachverbreitung und -entwicklung ist, dann ließen sich „Schwächen“ und „Stärken“, vorteilhafte wie nachteilige Auswirkungen der gegenwärtigen Sprachsituation auf die Zukunft europäischer Sprachen beobachten. Allerdings erscheint uns eine derart formelhafte Eingrenzung des Dynamikbegriffs als zu „statisch“. Allein Einteilung, Abgrenzung und Definition von Sprachen und ihren Varianten entziehen sich häufig jeglicher Klassifikation.

Die meisten europäischen Sprachen gehören zu den sogenannten Minderheitsprachen – ein relationeller Terminus, der sich einer kontaktlinguistischen Präzisierung entzieht. So lehnen die Iren für den EU-Gebrauch aus eigenstaatlicher Perspektive die Bezeichnung „Minderheit“ ab und ersetzen sie durch die ungenaue Formulierung und zugleich inkongruente Entsprechung „weniger verbreitete Sprache/lesser used language/langue moins répandue“), ein wenig hilfreicher Ersatz, da somit das Deutsche (außerhalb Deutschlands) als größte „weniger verbreitete Sprache“ einzuordnen wäre – eine unbefriedigende Charakteristik für Europas zahlenmäßig stärkste Sprache.

Der Versuch, Minderheiten als allochthon bzw. autochthon darzustellen, wirkt auf den ersten Blick überzeugender, deckt jedoch ebenfalls nicht alle Minderheitssprachen ab.